

(*lectus*) entnehmen, daß der Waltharius-Text rezitiert sein will, um einer ganzen Runde von Hörern Vergnügen zu bereiten⁵⁶.

Der skizzierte Ansatz zu einer Konjektur in Vers 20 wirft umgehend die Frage auf, wie der Irrtum einer scheinbar überzähligen Vorsilbe zu deuten und zu begründen sei. Die mögliche Antwort könnte dahin lauten, daß jene Partikel (*per*), ursprünglich im Zeilen-I n n e r n integriert, beim Niederschreiben oder Kopieren erst einmal übersehen wurde, um hinterher dann, am linken Seitenrand hart am Schriftspiegel nachgetragen, mit dem Versanfang optisch gleichsam zu verschmelzen: *p/lectus longaevi* ...

Mit Hilfe dieser Hypothese läßt sich das vermutete Fehlerfeld auf den überschaubaren Raum der einen Hexameterzeile begrenzen. Wonach am Ende das Problem selbst nur noch darin bestünde, das unglücklich verirrt *per* seinem angestammten Platz zuzuführen. Als Kopfglied, wie gezeigt, wenig tauglich, wäre es allenfalls passend eingangs der zweiten Halbzeile mit dem andern Verbum zu verbinden: *Lectus longaevi perstringit inampla diei*. Das ergibt einen soweit geglätteten Vers mit leidlichem Tonfall, ohne freilich vom Inhalt her so recht zu überzeugen. Ermangelt doch die Wortzusammensetzung jener spezifischen Sinn-Nuance, wie sie der intendierte Bildbegriff von Kurzweil und Zeitvertreib streng genommen voraussetzt⁵⁷.

Unter weiterer, eben noch gängiger Rückversetzung des *per*-Zeichens in den drittletzten Versfuß erstünde der Hexameter, abermals neugefaßt, zunächst in folgender Gestalt: *Lectus longaevi stringit per inampla diei*. Von der Schwäche der Verbalkonstruktion einmal abgesehen, läßt diese Variante insofern aufhorchen, als sie im Versausklang fast wörtlich in einem Zitat des Walther von Speyer aufgeht (*per inampla dierum*)⁵⁸. Die merkwürdige Koinzidenz scheint mehr als Zufall zu sein; sie läßt einen Glücksfall erahnen. Warum ihn dann nicht

56) Zur Rolle spezifischer Vorleser (*lectores*) vgl. Josef FLECKENSTEIN, Über Hrabanus Maurus, in: Tradition als historische Kraft. Interdisziplinäre Forschungen zur Geschichte des frühen Mittelalters, hg. von Norbert KAMP/Joachim WOLLASCH u.a. (1982) S. 210 ff.; allgemein zur Rezitation mittelalterlicher Dichtung Paul ZUMTHOR, Viator 19 (1988) S. 273 ff.

57) Das Grundwort, im Sinne von *diem morantem frangere* (Horaz), entspricht der Vorstellung tatsächlich besser. Mittelalterliche Belege dazu: Carm. Cod. Vat. (5330) 24, 21: *Estatem revocat brevians stringensque tenebras* (sc. *sol*); Carm. lib. II 16, 2, 1: *Explicit ampla suo stringens dialectica pugno*.

58) Walther von Speyer, Vita Christophori metrica 6, 83 (MGH Poetae 5 S. 58).